

Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 42 (1953-1954)

Artikel: Meine Reise nach Indien und Nepal
Autor: Hauser-Troxler, F. / Köchli, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-323653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meine Reise nach Indien und Nepal

Vortrag von Frau F. Hauser-Troxler, Bern, am 15. Oktober 1954

Nach kurzer Schilderung des Reiseweges durch Indien, wobei man besonders tropische Blütenpracht bestaunen konnte, ging es nach Nepal hinein, einem Königreich, das bis vor wenigen Jahren den Europäern verschlossen gewesen ist. Nepal hat die dreieinhalbfache Grösse der Schweiz und acht bis neun Millionen Einwohner. Es dehnt sich von der tropisch heiss-feuchten Gangesebene über das Vorgebirge der Siwalikberge bis zu den Hauptketten des Hochhimalayas aus. Am dichtesten besiedelt sind die mittleren Höhenlagen, besonders das Katmandutal (1600 m ü. Meer) mit der gleichnamigen Hauptstadt und den Städten Patan und Bhadgaon. Anhand der ausgezeichneten Farbaufnahmen konnte man feststellen, dass Nepal in jeder Hinsicht ein Land der Kontraste ist. Quer durch die ganze Länge des Königreiches zieht sich die Grenze zwischen Hinduismus und Buddhismus, zwischen Völkern indo-europäischer und mongolischer Rasse, zwischen dem Tropenklima des indischen Raumes und der rauhen Witterung der gewaltigsten Gebirgskette der Erde. Die drei erwähnten Städte — Katmandu ist wahrscheinlich um 800 v. Chr. gegründet worden — sind von den Newars, der im 11. Jahrhundert eingewanderten Bevölkerung, geschaffen worden. Die Städte enthalten eine Fülle prachtvoller Kunstdenkmäler, und der architektonische Stil der Häuser und Kultbauten ist in ganz Südasien ohne Parallele. Die hohen Pagodendächer der Tempel erinnern in mancher Hinsicht an chinesische Bauwerke; doch die prachtvollen Holzschnitzereien an öffentlichen und privaten Gebäuden sind das selbständige Werk von Newarkünstlern. Charakteristisch für die Bauweise der Newars ist auch die Kombination von Ziegel- und Holzarchitektur, die den Häusern ein gepflegtes und gefälliges Aussehen verleiht. Überhaupt sind die Newars ein äusserst tüchtiges Volk, dessen Städte in ihrer Anlage europäischen Städten nicht nachstehen. Sie besitzen auch hübsche, aus Backstein errichtete Bauernhäuschen. Sie haben das Katmandutal in einen einzigen Garten verwandelt, in welchem Gerste, Reis, Bananen, Feigen, Tee, Ölsaaten u.a.m. gedeihen.

Nepal besitzt von altersher viele buddhistische und hinduistische Heiligtümer, so vor allem im Wallfahrtsort Pashpati. Da die Grenzen gegenüber Tibet politisch offen sind, besuchen jährlich Tausende von Tibetanern diese heiligen Stätten. So kann man im bunten Strassenbild neben den Newars die heutige Oberschicht der Gurkhas, zum Teil als Urlauber in der Uniform der britischen Truppen aus Malaya, dann indische Pilger und zahlreiche tibetanische Händler und Mönche sehen. Alles zusammen: die eigenartige, bodenständige Architektur und Kunst, das bunte Völkergemisch, die farbenfrohen Trachten, das Zusammenspiel verschiedener Religionen lassen Nepal als das asiatischste aller Länder Asiens erscheinen.

P. Köchli